

Kloldt, Henning

Book Review — Digitized Version

[Book Review of] Katsoulacos, Yannis S.: The employment effect of technical change: a theoret. study of new technology and the labour market, Brighton, Wheatsheaf Books, 1986

Weltwirtschaftliches Archiv

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Kloldt, Henning (1987) : [Book Review of] Katsoulacos, Yannis S.: The employment effect of technical change: a theoret. study of new technology and the labour market, Brighton, Wheatsheaf Books, 1986, Weltwirtschaftliches Archiv, ISSN 0043-2636, Mohr, Tübingen, Vol. 123, Iss. 2, pp. 382-384

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/2137>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

K. Rodbertus, J. G. Kohl und L. von Stein. Thünens Andenken wird hierdurch nicht geschmälert.

Walter Braeuer

Braun, Anne Romanis, Wage Determination and Incomes Policy in Open Economies. Washington, D.C., 1986. International Monetary Fund. XIX, 350 pp.

On 350 pages this book gives a fairly correct survey of incomes policy as it was understood and practiced in fourteen industrial countries over a period of forty years. It describes what incomes policy is, why it has been used, and what changes it underwent during a period which began in the late 1940s and which ends in 1985. Though it is primarily intended to give an accurate historic account of the role of incomes policy as it has been practiced in different ways in various countries and by different institutions, it also describes the theoretical roots and perceptions of incomes policy in the context of competing economic prescriptions.

The various specific objectives and methods of incomes policy are well described. A. Braun did not confine her studies of incomes policy to government intervention in the process of wage formation; she rightly included concerted efforts of private sector organisations on a nationwide basis and without direct government intervention, too.

The author does not try to hide her personal preferences with regard to rival theoretical prescriptions for contemporary macroeconomic policy as well as exchange rate systems. She holds an alternative diagnosis against the widely accepted view of governments and economists in the mid-1980s that the unsatisfactory performance of the industrial economies in recent years can be ascribed to increased rigidities in the functioning of markets, and in particular of labour markets, and that therefore the first need is held to be a supply-side attack on rigidities rather than an expansion of demand to combat unemployment. A. Braun claims that the less favourable performance of the industrial economies during the 1970s and early 1980s has been largely the consequence of “the historical process of development in the industrial countries” and of “the implementation of macroeconomic demand management policies less appropriate for an integrated international system” (p. 348).

At the end, the author’s conclusion is rather pragmatic: “In sum, an integrated international economy imposes the need for a considerable degree of policy coordination and for compromises between conflicting national policy objectives, whether fixed or flexible exchange rates apply. The widely differing structural and institutional characteristics and political preferences of the industrial countries, however, call for an exchange-rate system which provides some latitude for divergent rates of expansion to be accommodated at times by deliberate exchange rate intervention or intergovernmental financial arrangements to mitigate sharp changes in exchange rates” (p. 350).

Doris E. Grimm

Katsoulacos, Yannis S., The Employment Effect of Technical Change. A Theoretical Study of New Technology and the Labour Market. Brighton 1986. Wheatsheaf Books Ltd. XIV, 162. S.

Katsoulacos hat es sich zum Ziel gesetzt, die Arbeitsmarkteffekte neuer Technologien mit den unterschiedlichen Modellkonstruktionen theoretisch zu erfassen. Die

Analyse ist in zwei Teile gegliedert, wobei im ersten Teil die kurzfristigen, im zweiten Teil dagegen die langfristigen Aspekte im Mittelpunkt stehen. Bei der kurzfristigen Analyse wird weiter unterschieden zwischen Produkt- und Prozeßinnovationen sowie zwischen Partial- und Totalmodellen. Die langfristige Analyse ist untergliedert in ein Flexpreis- und ein Fixpreismodell.

Die Beschäftigungswirkungen neuer Technologien stellen sich in den einzelnen Modellvarianten recht unterschiedlich dar. So ergeben sich in einer Wirtschaft mit flexiblen Preisen langfristig keinerlei Einflüsse neuer Technologien auf das gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsniveau, denn es wird stets ein Vollbeschäftigungsgleichgewicht realisiert. Bei inflexiblen Güter- und Faktorpreisen dagegen können technologische Änderungen zu Instabilitäten und zu ständig steigender Arbeitslosigkeit führen. Diese Ergebnisse sind aus der neoklassischen und der post-keynesianischen Wachstumstheorie der fünfziger und sechziger Jahre wohlvertraut. Auf die entsprechende Literatur wird jedoch keinerlei Bezug genommen. Daß beispielsweise in dem Abschnitt zum langfristigen Fixpreismodell letztlich nichts anderes als das berühmte „Wachstum auf des Messers Schneide“ von Harrod beschrieben wird, ist dem Autor offenbar entgangen.

Bei der Analyse der kurzfristigen Wirkungen verschiedener Innovationsstrategien kommt Katsoulacos zu dem Schluß, daß Produktinnovationen in aller Regel beschäftigungsfördernd wirken, während Prozeßinnovationen ambivalente Arbeitsmarkteffekte haben. Dies Ergebnis steht ebenfalls in Einklang mit der herkömmlichen Literatur, die überwiegend den Produktinnovationen einen positiven Nachfrageeffekt, den Prozeßinnovationen hingegen sowohl einen Freisetzungseffekt (via Rationalisierung) als auch einen Kompensationseffekt (via Preissenkung) zuschreibt.

Bei der Unterscheidung zwischen Partial- und Totalanalysen verweist Katsoulacos auf mögliche sektorale Unterschiede bei den Preis- und Einkommenselastizitäten der Nachfrage, die dazu führen können, daß die Beschäftigungswirkungen neuer Technologien in einzelnen Wirtschaftszweigen von den gesamtwirtschaftlichen Wirkungen erheblich abweichen.

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß der Autor es sich – trotz der Vielfalt der analysierten Modellvarianten – bisweilen etwas zu leicht gemacht hat. Zwei Beispiele mögen das verdeutlichen:

- Zum einen wird die Unterscheidung zwischen Produkt- und Prozeßinnovationen in keiner Weise problematisiert. Gelegentlich sind die Grenzen zwischen diesen beiden Kategorien aber gar nicht sinnvoll zu ziehen. Eine neue Textilverarbeitungsanlage beispielsweise wird in der Textilindustrie als Prozeßinnovation eingesetzt, während sie für den Maschinenbau, der diese Anlage erstellt, eine Produktinnovation ist.
- Zum anderen bleiben die Aspekte des internationalen Wettbewerbs völlig außer Betracht. So können durch Rationalisierungsinnovationen, die auf den ersten Blick arbeitsplatzvernichtend erscheinen mögen, durchaus auch Arbeitsplätze gesichert werden, die andernfalls unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz nicht zu halten gewesen wären.

Die hier vorgestellten Modellanalysen sind also weit davon entfernt, die komplexe Realität der Innovationsprozesse in offenen Volkswirtschaften adäquat abzubilden.

Katsoulacos nimmt für sich in Anspruch, erstmals in der Literatur eine theoretische Fundierung für einige empirisch zu beobachtenden Beschäftigungswirkungen neuer Technologien erbracht zu haben. Diese Aussage erscheint doch etwas überzogen, zumal

die vergleichsweise dürftigen Quellenangaben nicht den Eindruck erwecken, als hätte sich der Autor einen umfassenden Überblick über den Stand der Forschung verschafft.

Henning Klodt

Lipson, Charles, *Standing Guard. Protecting Foreign Capital in the Nineteenth and Twentieth Centuries. Studies in International Political Economy*. Berkeley, Los Angeles, London 1985. University of California Press. XVII, 332 S.

Der Politikwissenschaftler Ch. Lipson – er lehrt an der Universität Chicago – hat mit diesem Buch eine flüssig geschriebene Aufarbeitung der Instrumente und Maßnahmen vorgelegt, deren sich Kapitalexportstaaten und multinationale Unternehmen zum Schutze ausländischer Investitionen vor politischen Risiken im 19. und 20. Jahrhundert bedient haben.

Die Einführung (Kap. 1) gibt einen Überblick über die Formen der internationalen Kapitalverflechtung und die Entwicklung von Eigentumsschutzstandards in internationaler und historischer Sicht.

In Teil I (Kap. 2–5) wird der historische Überblick vertiefend dargestellt – sowohl was die Formen internationaler Kapitalanlagen, als auch was die Herausbildung, Akzeptanz und Modifizierung von Eigentumsschutzstandards anlangt. Sorgfältig historisch dokumentiert wird dabei in Kap. 2, wie sich ausländische Kapitalanlagen britischer und U.S.-amerikanischer Provenienz bis zum 1. Weltkrieg entwickelt haben und welche Maßnahmen die beiden Kapitalexportländer ergriffen haben, um die Auslandsanlagen ihrer Unternehmen vor politischen Übergriffen zu schützen – soweit diese Unternehmen das überhaupt wünschten: Denn in nicht wenigen Fällen haben die privaten Kapitalexporthändler es vorgezogen, ihre Angelegenheiten ohne staatliche Hilfe zu regeln, da sie befürchteten, ihre Regierungen würden sich nicht nur auf den Schutz vor politischen Risiken beschränken, wenn sie erst einmal ersucht würden, in Unternehmensangelegenheiten tätig zu werden. Hier wie auch insgesamt konzentriert sich Lipson eher auf die generellen Entwicklungslinien, als sich in dem Dschungel von Einzelfallregelungen zu verstricken.

Kap. 3 zeichnet die Erosion internationaler Standards in der Zwischenkriegszeit nach, während Kap. 4 und 5 die erneute Stärkung, wiederholte Erosion und dann wieder Modifizierung der Eigentumsschutzstandards in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg bis zur Gegenwart beschreiben. Immer wieder wird dabei deutlich, daß traditionelle Standards und marktmäßige Regulierung der Investitionssicherheit erfolgreich sind, solange die Kapitalanleger im Ausland eine quasi-monopolistische Stellung innehatten oder ein kooperatives Oligopol bildeten. Mehr Wettbewerb im Auslandsinvestitionsbereich führte stets zur Schwächung der multinationalen Unternehmen gegenüber enteignungswilligen Ländern. Begleitet war dies vom zunehmenden Wunsch nach staatlichen Hilfen für den Investitionsschutz, während sich die eigenen Möglichkeiten der Kapitalanleger zusehends darauf beschränkten, ihre Auslandstöchter so abhängig zu gestalten (im Blick auf Technologie, Vorleistungen etc.), daß deren Enteignung aus ökonomischer Sicht möglichst unattraktiv wurde.

Teil II (Kap. 6–8) beschäftigt sich dann mit der U.S.-amerikanischen Politik gegenüber politischen Risiken für Auslandsinvestitionen. In Kap. 6 behandelt Lipson Sanktionen im Entwicklungshilfebereich und in Kap. 7 am Beispiel der U.S.-amerikanischen OPIC die Versicherungen gegenüber Enteignungsrisiken, wie sie gegenwärtig in